



Die bunt gemischte Mutterkuhherde von Edith Meier ist zutraulich.

Serie UNO-Jahr der Landwirtinnen: Edith Meier aus Herisau

Die fünfte Generation ist eine Frau

Als erste Frau in fünfter Generation übernahm Edith Meier den elterlichen Hof im Herisauer Buebschachen und stellte ihn auf Mutterkuhhaltung um. Parallel dazu leitet die Agrarwissenschaftlerin das Landwirtschaftsamt des Kantons Appenzell Innerrhoden.

Text und Bild: Ramona Riedener-Mazener

Die Natur hat sich von der Hitze erholt. Kräftiges Grün prägt die weitläufige Wiese mit ihren Obstbäumen, den vereinzelt Höfen und den Tannen im Hintergrund. Im Herisauer Buebschachen, einer typischen Appenzeller Streusiedlung auf 800 Meter über Meer, rund drei Kilometer vom Dorfzentrum entfernt, ist der

Herbst bereits spürbar. Ein Grossteil der bunt gemischten Viehherde verbringt den kühlen, leicht verhangenen Morgen auf der Weide. Einige grasen, andere liegen träge im Gras und wiederkäuen vor sich hin, wieder andere sind Milchbar für ihre Jungmannschaft. Die Aufmerksamkeit der Tiere ist geweckt, als sich Besuch über den Aussenbereich der Stallung auf die Wiese begibt. Neugierig werden die Ankömmlinge erst aus der Distanz begutachtet, dann ohne Scheu umringt und von einigen vorwitzigen Pappenheimern gar beschnuppert. «Wir sind mit jedem unserer Tiere vertraut. Kuscheln und Streicheleinheiten gehören bei uns dazu», erklärt Edith Meier das untypische Verhalten ihrer Mutterkuhherde. Die Agrarwissenschaftlerin mit Mas-

terabschluss hat den elterlichen Betrieb am 1. Januar dieses Jahr in

Die Landwirtin im Fokus

Die UNO hat 2026 zum internationalen Jahr der Landwirtinnen erklärt. Die Organisation will damit die zentrale Rolle der Frauen in der Landwirtschaft weltweit sichtbar und bekannter machen. In dieser Serie stellt der «St. Galler Bauer» Landwirtinnen in den Mittelpunkt. Auch der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) widmet sich dem Thema. Zu diesen Berichten gelangt man über den QR-Code. *red.*



fünfter Generation übernommen und führt ihn nun mit ihrem Lebenspartner als Nebenbetrieb.

Ein eingespieltes Team

Für die bald 28-jährige Betriebsleiterin Edith Meier ist es eine Herzensangelegenheit, den Landwirtschaftsbetrieb als erste Frau nach ihrem Vater, Grossvater und den Urgrossvätern weiterführen zu dürfen. Daneben arbeitet sie in einem Vollzeitpensum beim Landwirtschaftsamt des Kantons Appenzell Innerrhoden. Dort stieg sie gleichzeitig mit der Hofübernahme von der Stellvertreterin zur Amtsleiterin auf. «Ich bin keine gelernte Landwirtin, sondern habe an der ETH Agrarwissenschaften studiert. Das berechtigt mich dazu, einen Hof zu führen. Doch im Haupterwerb war dies nie ein Thema. Durch die beiden Tätigkeiten kann ich Theorie und Praxis gut kombinieren.» Mit im Boot ist ihr Lebenspartner Benedikt Müller. Der 27-jährige gelernte Sanitärinstallateur aus Schönengrund ist zwar kein Bauernsohn, doch inzwischen hat er gelernt, dass Kühe mehr Kuscheltiere als Schwergewichte sind. So hat er sein Flair für sie entdeckt und Freude an der Arbeit im Stall und auf der Weide gefunden. «Wir haben alles gemeinsam geplant und umgesetzt. Der Betrieb läuft zwar auf meinen Namen. Doch Beni und ich sind ein eingespieltes Team. Wir teilen uns die Arbeit auf dem Hof. Ich mache meist am Morgen den Stall, Beni übernimmt den Abend. Ausserdem helfen auch meine Eltern gerne noch mit», sagt Edith Meier.

Zum Mutterkuhbetrieb

Zwei Jahre Planung und Umstrukturierung gingen der Betriebsübernahme voraus, nachdem klar war, dass das junge Paar den Hof weiterführen wird. Dabei war der Erfahrungsschatz von Edith Meiers

Vater, der im Nebenerwerb als landwirtschaftlicher Berater tätig ist, wertvoll. Der Biobetrieb mit 20 Hektaren Grünland, durchschnittlich 20 Milchkühen und sechs bis acht Stück Aufzuchtvieh, 1000 Legehennen und 45 Hochstammobstbäumen wurde systematisch auf Mutterkuhhaltung umgestellt. Im Frühling 2025 verliessen zuerst die Legehennen den Hof. Im darauffolgenden Sommer zogen Edith Meier und ihr Partner auf den Betrieb, während die Eltern ihren Alterssitz im Stöckli bezogen.

Nachdem die Milchkühe auf dem Hof Platz für die Mutterkühe machten, konnte Pachtland abgegeben werden, sodass rund 14 Hektaren übrigblieben. Von ihrer Lieblingskuh Panda konnte sich Edith Meier allerdings nicht trennen. Offenbar ging es dem Tier mit seiner Besitzerin ähnlich. Die Kuh überstand die Umstellung von Milch- zu Mutterkuhhaltung trotz einiger Jährchen auf dem Buckel gut. Parallel dazu wurde der Stall umgebaut, unter anderem mit einem neuen Kälberschlupf, um den ehemaligen Milchviehstall zum Mutterkuhstall umzufunktionieren. «Als erste Investition haben wir letzten Herbst einen Heukran eingebaut. Das erleichtert uns

die Arbeit. Bis anhin musste man immer noch von Hand abladen», erzählt die junge Landwirtin stolz.

Familieninterne Lösung

Geplant war es allerdings nicht, dass die Zweitjüngste von vier Geschwistern den Hof in Buebschachen einmal übernehmen wird. Als Kind fand es Edith Meier uncool, immer helfen zu müssen, wenn andere Kinder spielen oder baden gehen durften. Sie war eine gute Schülerin, lernte leicht, sodass die Kantonsschule mit der Matura eine logische Folge war. Danach spielte sie mit dem Gedanken, Musik zu studieren, verwarf dies aber wieder und entschied sich stattdessen für ein Studium in Agrarwissenschaften. «Die Ausbildung vereint Biologie, Chemie und Mathematik – Fächer, die mich interessierten. Während des Studiums habe ich die Landwirtschaft erst richtig kennen- und schätzen gelernt. Durch die Praktika erhielt ich Einblicke in neue Bereiche wie Ackerbau und Schweinezucht», erinnert sich die Agrarwissenschaftlerin.

«Auch zu Hause auf dem Betrieb begann mir die Arbeit Spass zu machen, und ich half gerne mit.



Partner Benedikt Müller liebt die Arbeit mit den Tieren genauso wie Edith Meier.

Durch mein wachsendes Interesse band mich mein Vater mehr ein, überliess mir wichtigere Aufgaben und traute mir immer mehr zu. So habe ich auch Melken und Maschinenfahren gelernt.» Bei ihrem siebenmonatigen Auslandpraktikum bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) lernte sie eine andere Seite der Landwirtschaft kennen. Nachdem sie eine Zeit lang mit dem Gedanken gespielt hatte, nach dem Masterabschluss in die Entwicklungshilfe zu gehen, kam erstmals die Idee auf, den elterlichen Hof zu übernehmen. Ihre drei Geschwister konnten sich eine Betriebsübernahme nicht vorstellen. So hatten die Eltern, die ihre Kinder nicht drängen wollten, eine familieninterne Übernahme fast aufgegeben. Umso mehr freuten sie sich, dass Edith Meier und Partner Benedikt Müller in ihre Fussstapfen traten.

Zwischen Stall und Büro

«Es fühlt sich richtig an», sagt Edith Meier. Rund neun Monate führt sie nun den elterlichen Hof und leitet gleichzeitig ein landwirtschaftliches Amt. Das Leben zwischen Stall und Büro gefällt ihr. Sie liebt die Arbeit mit den Tieren und

den Austausch mit den Bauern. Im Kanton Appenzell Innerrhoden ist der direkte Kontakt noch möglich. Sie hat einiges erreicht, das noch vor wenigen Jahren für Frauen kaum möglich gewesen wäre, und sich damit einen Platz in einer Männerdomäne geschaffen. «Als Frau muss man sich in der Branche schon noch mehr behaupten. Sowohl als Landwirtin als auch als

«Als Frau muss man sich in der Branche schon noch mehr behaupten.»

Edith Meier
Betriebsleiterin

Amtsleiterin. Ich bin mir zwar nicht so sicher, ob das daran liegt, dass ich eine Frau bin, oder daran, dass ich noch ziemlich jung bin. Doch meistens werde ich akzeptiert und meine Arbeit wird geschätzt. Sonst weiss ich mich durchzusetzen», sagt sie und man glaubt ihr aufs Wort. Ein Hauch Herbst zieht über den Hof in Buebschachen, und mit ihm die Gewissheit, dass der Hof in guten Händen ist, auch wenn diese Hände zum ersten Mal einer Frau gehören.



Umstellung erfolgreich: Lieblingskuh Panda ist jetzt Mutterkuh statt Milchlieferantin.

NOTIZ

Inoverde prüft Schliessung des Standorts Sursee. Inoverde will seine Kern- und Steinobstsparte effizienter aufstellen. Ziel ist es, dem hohen Preis- und Kostendruck in der Früchtebranche entgegenzuhalten und möglichst viel Wertschöpfung an die Produzentinnen und Produzenten weiterzugeben. Das Unternehmen prüft deshalb die Schliessung des Standorts Sursee (LU) und die Konzentration auf die Leistungszentren in Perroy (VD) und Charraz (VS). In Sursee würden in den kommenden Jahren hohe Investitionen anstehen. *pd.*

AP30+ braucht sichere Finanzierungsbasis. Der Bundesrat eröffnete am 2. September die Vernehmlassung zur Botschaft der Agrarpolitik ab 2030 (AP30+). Damit sollen die Bauernfamilien mehr Handlungsspielraum erhalten, aber auch mehr Verantwortung übernehmen. Im Zahlungsrahmen 2030 bis 2033 sind jedoch umfangreiche Kürzungen im Umfang von 380 Millionen Franken und Umverteilungen vorgesehen, sodass die AP30+ zu einer Sparvorlage verkommt. Der Schweizer Bauernverband (SBV) erwartet vom Bundesrat, die Entscheide des Parlaments zu respektieren und zusätzlich erforderliche Mittel zur Verfügung zu stellen. *sbv.*

Fünf Hektaren Schweizer Artischocken. Mit einer Anbaufläche von gerade einmal rund fünf Hektaren im Jahr 2025 sind Artischocken hierzulande ein Nischengemüse. Derweil wurden rund 1500 Tonnen Artischocken in die Schweiz geliefert. *pd.*